



Medienmitteilung

Sperrfrist: 22.01.2009, 12:00

4 Volkswirtschaft

Nr. 0350-0900-90

Wissenschaft und Technologie (W+T) in der Schweiz

Die Schweiz ist Europameisterin der Innovation

Neuchâtel, 22.01.2009 (BFS) – **Die Schweiz hat ihre Leistungen im Innovationsbereich verbessert und liegt nun an der Spitze der europäischen Länder. Sie behält dabei ihre traditionellen Stärken bei und verringert gleichzeitig stetig den Rückstand zu den übrigen europäischen Ländern in Bereichen wie Bildung und Forschungsfinanzierung. Diese Konsolidierung auf hohem Niveau ist die Hauptbilanz des Bundesamtes für Statistik (BFS) aus der Analyse der achten Ausgabe des Europäischen Innovationsanzeigers.**

Der Europäische Innovationsanzeiger (EIS) wurde 2001 auf Initiative der Europäischen Kommission hin geschaffen. Die Schweiz beteiligt sich seit Beginn daran. Die Ergebnisse des EIS sind aus zwei Gründen wichtig. Einerseits können damit die Innovationsleistungen der untersuchten Länder verglichen werden, andererseits geben sie Auskunft über das mittel- und langfristige Wachstums-, Produktivitäts- und Wettbewerbspotenzial der verschiedenen Länder.

Der EIS 2008 erstellt mithilfe eines Syntheseindexes, der auf 29 Indikatoren basiert, eine Rangliste der 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Kroatiens, Islands, Norwegens, der Türkei und der Schweiz. Gemäss dem Syntheseindex der Innovation (SII) liegt die Schweiz 2008 an der Spitze dieser Rangliste, nachdem sie im Vorjahr noch den zweiten Platz belegte.

Bemerkenswerte Leistung der Schweiz in den Bereichen Forschung, technologische Innovation und geistiges Eigentum

Die Ergebnisse der Schweiz liegen für die meisten Indikatoren des EIS 2008 über dem europäischen Mittel. Besonders gute Leistungen erzielte die Schweiz in den Bereichen Forschung, technologische Innovation und geistiges Eigentum.

Die Forschung und die Innovation, die neues Wissen überhaupt erst hervorbringen, spielen eine zentrale Rolle im schweizerischen Innovationssystem. Die Schweiz weist im europäischen Feld die dritthöchsten Ausgaben für F+E im Privatsektor (in % des Bruttoinlandprodukts BIP) auf, dahinter

folgen Schweden und Finnland. Ausserdem ist die Schweiz zusammen mit Deutschland führend, was den Anteil der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit technologischen Innovationsaktivitäten betrifft. Diese Anstrengungen des Privatsektors kompensieren teilweise die Schwäche bei den F+E-Ausgaben des öffentlichen Sektors. Der entsprechende Indikator setzt die Schweiz auf die achte Position. Es ist jedoch anzumerken, dass die Schweizer Forschung sich immer mehr in der Zusammenarbeit zwischen den beiden Sektoren profiliert. Daher ist die Schweiz führend beim Indikator «öffentlich-private wissenschaftliche Zusammenarbeit», der anhand der Anzahl wissenschaftlicher Gemeinschaftspublikationen von Forschenden aus dem privaten und öffentlichen Sektor berechnet wird.

Des Weiteren spielen die Informationstechnologien (IT) und die Rechte des geistigen Eigentums in der Schweiz eine besonders wichtige Rolle. Gemessen an den IT-Ausgaben (in % des BIP) und an der Anzahl Patentanmeldungen (pro Million Einwohner) belegt die Schweiz den zweiten bzw. den ersten Rang unter den europäischen Ländern.

Verbesserte Qualifikationen

Die Leistung der Schweiz im Bereich der Qualifikationen widerspiegelt traditionelle Merkmale des Landes. Die Schweiz erzielt gute Resultate bei der Bevölkerungsgruppe (25-64 Jahre) mit Tertiärabschluss. Sie fördert das Konzept des lebenslangen Lernens und ermöglicht damit Personen ohne Tertiärausbildung, zu einem späteren Zeitpunkt Ihres Lebens eine Tertiärausbildung zu absolvieren. Diese wird manchmal auch berufsbegleitend nachgeholt. Darüber hinaus hat die Schweiz ihr Hochschulwesen reformiert. Mit dieser Reform holt sie den Rückstand auf, den sie bei der Anzahl Tertiärabschlüsse bei den 20-29-Jährigen gegenüber den übrigen europäischen Ländern aufweist. Bei der Anzahl Personen mit Dokortiteln (25-34-Jährige) liegt die Schweiz zudem auf dem zweiten Rang unter den europäischen Ländern.

Kontrastreiches Bild bei der Finanzierung von F+E

Bei der Finanzierung von F+E präsentiert die Schweiz ein kontrastreiches Bild. Einerseits hat sich die externe Finanzierung der F+E und Innovation des Privatsektors, während langer Zeit eine der grössten Schwächen des Schweizer Innovationssystems, verbessert. Im Jahr 2008 gehörte die Schweiz zu den Ländern mit besonders starkem Angebot an Risikokapital und Privatkrediten (in % des BIP). Andererseits geben die Schweizer Unternehmen immer noch einen geringeren Anteil ihres Umsatzes für Innovation aus als im europäischen Mittel.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK
Pressestelle

Auskunft:

Elisabeth Pastor Cardinet, BFS, Sektion Struktur und Konjunktur, Tel.: +41 32 71 36299

Neuerscheinung:

European Innovation Scoreboard 2008: www.proinno-europe.eu/metrics

Pressestelle BFS, Tel.: +41 32 71 36013; Fax: +41 32 71 36346, E-Mail: info@bfs.admin.ch

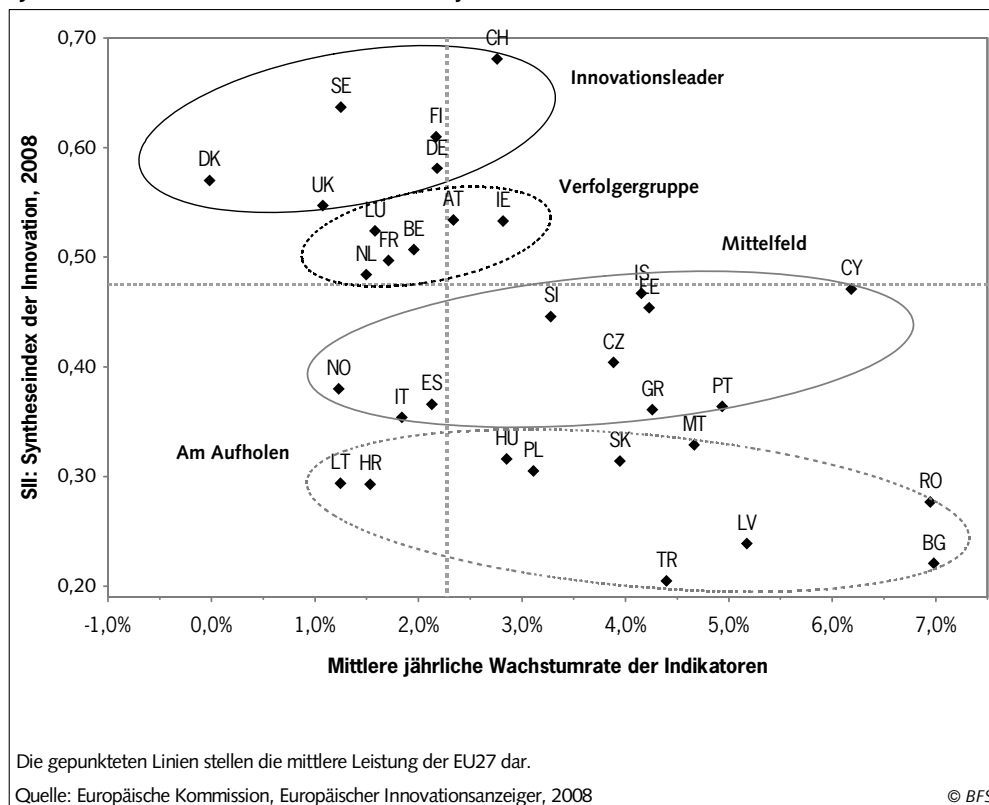
Publikationsbestellungen, Tel.: +41 32 71 36060, Fax: +41 32 71 36061
E-Mail: order@bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen in elektronischer Form finden Sie auf der Homepage des BFS <http://www.statistik.admin.ch> > Themen > 04 - Volkswirtschaft

Die Medienmitteilungen des BFS können in elektronischer Form (Format pdf) abonniert werden.
Anmeldung unter <http://www.news-stat.admin.ch>

Diese Medienmitteilung wurde auf der Basis des Verhaltenskodex der europäischen Statistiken geprüft. Er stellt Unabhängigkeit, Integrität und Rechenschaftspflicht der nationalen und gemeinschaftlichen statistischen Stellen sicher. Die privilegierten Zugänge werden kontrolliert und sind unter Embargo.

Keiner Stelle wurde ein privilegierter Zugriff auf diese Medienmitteilung gewährt.



Die nationalen Innovationssysteme – eine heterogene Welt

Um die nationalen Differenzen greifbar zu machen, hat die Europäische Kommission einen globalen Innovationsindex (Summary Innovation Index, SII) entwickelt. Dieser gewichtete Index wird für jedes Teilnehmerland anhand der 29 im EIS 2008 enthaltenen Indikatoren ermittelt. Darüber hinaus wird anhand der verfügbaren Resultate der vergangenen fünf Jahre eine mittlere jährliche Wachstumsrate der Indikatoren des EIS 2008 berechnet. Danach wird jedes Land in Funktion dieser beiden Werte auf einer Grafik platziert: Auf der vertikalen Achse kann der jeweilige Wert des Innovationsindex (Leistung), auf der horizontalen Achse die mittlere jährliche Wachstumsrate der Indikatoren abgelesen werden.

In Funktion dieser Ergebnisse lassen sich die Länder in vier Gruppen einteilen:

- Die Schweiz, Schweden, Finnland, Dänemark, Deutschland und das Vereinigte Königreich sind die Innovationsleader. Das Niveau des SII liegt deutlich über dem Mittel der EU27-Länder. Die Wachstumsrate der Indikatoren der führenden Länder liegt jedoch – ausser für die Schweiz – unter der mittleren europäischen Wachstumsrate.
- Österreich, Luxemburg, Irland, Belgien, Frankreich und die Niederlande bilden mit einem SII, der unter jenem der Innovationsleader, jedoch über jenem der EU27-Länder liegt, die Verfolgergruppe. Die Wachstumsrate der Indikatoren liegt in dieser Gruppe ebenfalls unter dem europäischen Durchschnitt.
- Zypern, Island, Estland, Slowenien, die Tschechische Republik, Norwegen, Griechenland, Spanien, Portugal und Italien bilden das Mittelfeld, d.h. zu den mässig innovativen Ländern. Ihr SII-Niveau liegt deutlich unter jenem der EU27-Länder, doch ihre Innovationsleistungen verbessern sich schneller als im EU27-Durchschnitt.
- Malta, Ungarn, die Slowakei, Polen, Litauen, Kroatien, Rumänien, Lettland, Bulgarien und die Türkei bilden die Gruppe der aufholenden Länder. Ihr SII liegt deutlich unter jenem der EU27-Länder, die Leistungen steigern sich jedoch deutlich schneller, als im Mittel der EU27-Länder.